

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringselmonatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljähr. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—, erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserats werden die eingepaltene Zeitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 174.

Dresden, Sonnabend den 31. Juli 1915.

26. Jahrg.

Lublin besetzt!

Russische Rüdzugsabsichten. — Ein Friedensaufruf des Papstes. — Fliegerangriff auf Freiburg.

Ein Jahr Weltkrieg.

Wir feiern ein blutiges Jubiläum: die Tage des Weltkriegs beginns jähren sich. Am 23. Juli 1914 erging das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien, am 28. Juli erfolgte die Kriegserklärung der Donau-Monarchie an den kleinen Nachbarstaat, am 31. Juli folgte ein auf zwölf Stunden befristetes deutsches Ultimatum an Rußland, während Frankreich sich verhalten würde. Der 1. August brachte die deutsche und die französische Mobilmachung, am 2. und 3. August ließ die deutsche Regierung erklären, daß Rußland und Frankreich durch Ueberschreiten der Grenzen den Kriegszustand herbeigeführt hätten, und am 4. August warf England dem deutschen Reich unter Hinweis auf die belgische Neutralitätsverletzung den Handschuh hin. Fünf europäische Großstaaten hatten die Schwertier aus den Scheiden gezogen! Im Oktober trat die Türkei nach einem Zusammenstoß mit der russischen Schwarzmeerflotte in den Kampf ein und im Mai 1915 warf auch Italien seine Armeen gegen die ehemaligen Verbündeten und zog den eisernen Ring um die Verbündeten im Süden zusammen.

Der Krieg hat gewaltige Lehren und Ueberraschungen gebracht. Vieles, was bisher als unumstößlich galt, wurde über den Haufen geworfen, manches Neue wurde in das Bewußtsein der europäischen Menschheit eingehämmert. Zu den furchtbarsten, teuersten und blutigsten Lehren gehört das, was die Sozialdemokratie in Hunderten von Versammlungen, in Tausenden von Zeitungsartikeln schon vor dem Krieg den Vätern zugerufen hatte: daß in diesen Zeiten der kriegerischen Erfolg keines Volkes die ungeheuren Opfer an Menschen und Kulturgütern aufwiegen kann, die ein moderner europäischer Krieg fordern mußte. Mancherlei Hoffnungen sind zerschanden geworden, mancherlei Versicherungen haben sich nicht erfüllt. Wer hätte wohl überhaupt gedacht, daß dieses Europa von heute ein Jahr Weltkrieg aushalten würde? Wer hätte geglaubt, daß die Großstadtjugend aller Schichten, die nach den oft gehörten Lamentationen einer gewissen Presse im Kerne faul sein sollte, so zäh in der Hölle der modernen Schlacht aushalten würde? Daß die angeblich defakante Kulturwelt mit all ihrem Dandy- und Aesthetentum das Schauspiel eines derart langwierigen, bis zum Weißbluten geführten Ringens bieten würde?

Es galt auch für manchen Militärsachmann als unumstößlich, daß der moderne Krieg unzerstörbar in wenigen Monaten die Entscheidung bringen müsse. Wie sollten die Millionenheere auf längere Zeit hinaus verpflegt werden? Wie sollten sie den furchtbaren Wirkungen der modernen Kriegstechnik länger als wenige Monate standhalten können? Wie sollte vor allem Deutschland, eingeschlossen rings von Feinden und abgeschlossen vom Meere, die Nahrungsmittel und Rohprodukte aufbringen, die auf die Dauer zu einem solch gigantischen Ringen gehören? Und nun müssen wir sehen, daß sich, von so ungeheurem Ausmaße dieses Ringens auch ist, ebenso ungeheurer die Widerstandskraft der Völker entwickelt hat. Festungen wie Västich und Namur, steinerne Panzertürme und Festungsmauern waren zu zerbrechen, in die Luft zu sprengen, im ersten Anlauf zu nehmen, aber der Schützengrabenkrieg setzte auch den Wirkungen der furchtbarsten Geschosse eine Grenze. Millionenarmeen, in die Erde eingegraben, sind in längerem Ringen zu ermannen, aber nicht in wenigen Schlächten zu besiegen. Die Zentralmächte können vom übrigen Europa abgesperrt werden, aber sie sind nicht auszuhungern und zu erschöpfen, wie sich das wohl gewisse Köpfe unserer Gegner vorgestellt haben mögen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung kann durch den Krieg schwere Stöße und Schäden erleiden, aber ernstlich erschüttert wurde sie nicht.

Es gehört im Gegenteil für die Sozialdemokratie zu den wichtigsten Ueberraschungen, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung eine Elastizität bewiesen hat, wie sie nur wenige unter uns voraussetzten. Die starken finanziellen Kriegsausgaben flossen in die Wirtschaft des eigenen Landes zurück.

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Eingegangen nachm. 3,50 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern früh stürmten wir die bei unserem Angriffe auf Sooge (östlich von Ypern) am 3. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrande des Orts sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern. Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten vier Maschinengewehre, fünf Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Ringkopf-Varrenkopf in den Vogesen sind zu Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellungen am Ringkopf noch besetzt. Schragmännel und Varrenkopf sind nach vorübergehendem Verluste wieder in unserer Hand.

Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Chauny, Tergnier und andere Orte hinter unserer Aisne-Front, wurde der Bahnhof Compiegne beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader, die gestern auf Pfalzberg, Zabern, nördlich Haguenau und auf Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenwürfen auf Flughäfen und Fabriken von Luneville, die Bahnhofsanlagen von St. Die und den Flughäfen bei Nancy. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unwesentlich. Ein französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Comz und an der Bahn nördlich von Gowerowo (östlich von Rojan) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, drei Maschinengewehre (darunter ein erbeutet).

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalobersten v. Woytsch bringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligst herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen.

Von in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Radensky scheint der Gegner in der ungefähren Linie Rowo-Alexandria an den Weichselhöhen nördlich Lublin (das gestern nachmittag besetzt wurde) — dicht südlich Cholm — erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen. Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Wistupice-Bialki am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und fünf Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet worden.

Schufen neue Arbeitsmöglichkeiten, neue Betriebsmöglichkeiten, und wenn wir davon absehen, daß die in Kriegszeiten bisher übliche Teuerung in den Jahren 1914/15 einen kräftigen Lebensmittelmacher gebracht hat, so unterscheidet sich das Leben im Lande a u ß e r l i c h von Friedenszeiten nur dadurch, daß wir im Straßenbild das Gros der Männer vermissen. Das Leben daheim verläuft für viele unter Sorgen und tägliche Not, unter Entbehrungen und Not — äußerlich zeigt es nach wie vor das Gepräge der Gleichmäßigkeit. In manchem Kopfe mag wohl deswegen das Bewußtsein dafür schwächer geworden sein, daß seit zwölf Monaten draußen an den Grenzen das Blut der Völker fließt, blühende Provinzen zu Trümmerhaufen werden und der Tod tagaus, tagein eine furchtbare Ernte hält. Die zwölfmonatige Katastrophe mag manchen wohl so in den Bann neuer Gewohnheiten geschlagen haben, daß er bei der Freude über die Erfolge unserer wackeren Truppen die Furchtbarkeit des Hintergrundes vergißt, daß er nichts als Vergnügen und Genugtuung kennt, wenn uns der Feind die Stunde übermitteln, wie massenhaft die Gegner vor unseren Stellungen zusammengemäht werden...

Überblicken wir das Hin und Her, das Auf und Ab der Waffenentscheidungen draußen auf blutgetränkten Schlachtfeldern, so wird uns klar, daß wir heute ruhiger aufatmen dürfen als in vergangenen Tagen, da die Grenzen unseres Landes hart bedroht waren. Wir brauchen nur der Zeiten zu gedenken, da die Russen in Ostpreußen standen, da sich die Dampfswalze durch Polen an die schlesische Grenze heranwühlte, da die Zarenarmee mit immer neuen Millionen gegen die Karpathen anführte und schon in Ungarn festen Fuß gefaßt hatte. Heute ist die mit so schrillen Pfiffen ausgefahrene Dampfswalze ein Gespött unserer Wipblätter geworden, die Armeen der Zentralmächte stehen von Südpolen bis hinauf nach Aurland tief in Feindesland und im Westen hat sich an der unerschütterlichen deutschen Eisenmauer ein tapferer, höher Gegner moit gerannt. So sind unsere Augen denn gegenwärtig hoffend auf die Schlachtfelder zwischen Dug, Rarew

das neuerdings reichlich prophezeite russische Sedan vollenden? Wird dort die Entscheidung fallen, die uns den Frieden bringt? Das ist die Frage, die nach einem harten Kriegsjahre auf Millionen Kriegerlippen, auf den Lippen von Millionen Dabeimgebliebener liegt und Millionen Herzen sehnüchtiger denn je schlagen läßt.

Der Uebergang über die Weichsel.

Die letzten Tage haben wieder sehr bedeutende Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht. Eine Zeit waren auf dem südlichen Teile des polnischen Kriegsschauplatzes keine großen Ereignisse vor sich gegangen, während im Norden von den deutschen Truppen große Fortschritte gemacht worden waren. Der gestrige Bericht der deutschen Heeresleitung meldet nun von bedeutenden Erfolgen im Südosten. Der südliche Arm der polnischen Jangse hat sich wieder sehr kräftig in Bewegung gesetzt. Der österreichische Generalstabbericht von gestern meldet folgendes:

Nach einer mehrwöchigen Pause sind gestern zwischen der Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriff übergegangen.

Westlich des Biery, bis in die Gegend von Chmiel, wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 25 Kilometer durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen erkämpften abends die Linie Bialki-Bialystok und die Bahn östlich davon. Auch bei Rowo und Wieszce, nördlich von Radnoslaw und Wozislawice, drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alle Anschließungen verwaßen und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennten. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich von Zwanow wurde beiderseits der Radomskanbung am 28. Juli früh der schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Uebergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter den schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opferwilligen Pflichtbewußtseins zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Solal ihre Stützfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort mehrere feindliche Anstöße ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.